

Grundsatzerklärung der Jusos - Potsdam 1991

0. Präambel

Mit der Vereinigung von BRD und DDR haben sich auch die beiden sozialdemokratischen Parteien zusammengeschlossen. JungsozialistInnen in der SPD und Junge SozialdemokratInnen, Jugendorganisation der SPD-Ost, haben sich zur gemeinsamen Jugendorganisation der Sozialdemokratie in Deutschland verbunden. Unterschiedliche Erfahrungen und Ansätze fließen in der gemeinsamen Organisation zusammen.

Wurden die Jusos-West vor allem durch den gesellschaftlichen Aufbruch in der Folge der 68er Bewegung, die Erfahrung innerparteilicher Opposition und die Mitarbeit in den neuen sozialen Bewegungen der 80er geprägt, so entstanden die Jusos-Ost im demokratischen Herbst 89 und wurden durch die Basisbewegungen im Widerstand gegen den autoritär-zentralistischen DDR Staat geprägt. Wir wollen diese Erfahrungen produktiv nutzen und im konstruktiven Streit zu gemeinsamen Grundüberzeugungen gelangen. Mit dieser Grundsatzerklärung machen wir dazu einen Anfang.

1. Das sozialistische Projekt

Wir Jusos wollen, daß die Menschen auf eine andere Art als heute, zusammenleben und arbeiten können. Deshalb treten wir für eine andere Gesellschaftsordnung, den Sozialismus, ein. "Sozialismus" bedeutet für uns die Befreiung aller Menschen von Ausbeutung und Unterdrückung, die Durchsetzung von Freiheit und Gleichheit, die uneingeschränkte Garantie aller Menschenrechte und Demokratie in allen Lebensbereichen.

Dieser Sozialismus ist eine Gesellschaft der Selbstbestimmung in Solidarität, deren Voraussetzung es ist, "die freie Entfaltung eines jeden als Bedingung für die freie Entfaltung aller" (Karl Marx) zu begreifen.

Sozialismus ist unsere Vorstellung einer Weltgesellschaft mit gerechten Austauschbeziehungen und friedlicher Konfliktlösung, ist die Gesellschaft des ökologischen Umbaus der Industrie, der Befreiung der Menschen in der Arbeit, der sozialen Sicherheit und persönlichen Emanzipation. Sozialismus ist für uns keine unerreichbare Utopie, sondern notwendig, um die Probleme unserer Zeit zu lösen.

Wir wollen SozialistInnen bleiben im Bewußtsein der Tatsache, daß jede moderne sozialistische Politik sich heute an den Widersprüchen ihrer eigenen Theorie und an dem praktisch-historischen Versagen des "realen Sozialismus" messen muß.

Für den Zusammenbruch des "realen Sozialismus" gab es viele Ursachen, darunter die Rückständigkeit v.a. der Sowjetunion gegenüber den kapitalistischen Zentren, die Blockaden des

Systemgegensatzes, die Perversion von Theorie und Idealen des Sozialismus durch den Stalinismus, die ökonomische Erstarrung der zentralisierten Kommandowirtschaft, die Einschränkung individueller Entfaltungschancen. Ausschlaggebend war das Fehlen demokratischer Strukturen und individueller Freiheit.

Mit staatlichem Terror wurden Andersdenkende unterdrückt. Der reale Sozialismus stützte sich nicht auf die Mitwirkung der Menschen (Stichwort: Zivilgesellschaft), sondern nur auf administrative, zentralisierte, staatliche Macht. Dies haben wir nicht immer in voller Tragweite erkannt.

Der autoritäre Staatssozialismus bot keine fortschrittliche Alternative zum modernen Kapitalismus, er ist ökologisch, sozial und politisch gescheitert.

Der moderne Kapitalismus, auch in seiner parlamentarisch-demokratischen und unter dem Einfluß der ArbeiterInnenbewegung sozialstaatlich gestalteten Ausprägung, hat die sozialen und ökologischen Probleme nicht gelöst bietet immer weniger eine Perspektive für die Zukunftsgestaltung. Er ist verantwortlich für Arbeitslosigkeit, Armut, Hunger und Elend in der sog. 3. Welt, für Rohstoffverschwendung und ökologische Katastrophen. Die kapitalistische Produktion ist bestimmt durch das Profitprinzip auf der Grundlage des Privateigentums an den entscheidenden Produktionsmitteln.

Zugleich entfalten sich aber bei entsprechender gesellschaftspolitischer Rahmensetzung und Kontrolle im Zuge der wissenschaftlich-technischen Entwicklung sowohl die objektiven Möglichkeiten wie auch die subjektiven Ansprüche der Menschen, ihre Bedürfnisse umfassend zu befriedigen und dabei eine naturverträgliche Umstellung der Produktions und Lebensweise durchzusetzen.

Der Kapitalismus hat in seiner Entwicklung enorme produktive Potentiale freigesetzt, heute aber stößt er zunehmend an seine zivilisatorischen Grenzen. Er ist weder international noch in seinen Zentren in der Lage, eine gesellschaftliche Perspektive zu schaffen, in der die entwickelten individuellen Bedürfnisse und die globalen Erfordernisse für das Überleben der Menschheit miteinander vereinbart werden.

Insbesondere der Fortbestand patriarchaler Herrschaftsmechanismen bedeutet eine anhaltende Ausgrenzung von Frauen aus relevanten gesellschaftlichen Positionen, sowie Sexismus und Gewalt; er verhindert eine gerechte Verteilung der gesellschaftlich notwendigen Arbeit und Verwirklichung selbstbestimmter Lebensentwürfe. Dies galt und gilt ebenso für die Staaten des autoritären Staatssozialismus. Mit dem Zusammenbruch des autoritären Staatssozialismus im Osten ist nicht die Idee des Sozialismus gescheitert. Im Gegenteil, mehr denn je ist die Zeit reif für einen entwickelten, modernen und demokratischen Sozialismus.

2. Der moderne und demokratische Sozialismus

Wir gehen davon aus, daß gesellschaftliche Entwicklungen und Veränderungen durch die Dialektik von und Produktionsverhältnissen bestimmt werden. Der moderne und demokratische Sozialismus muß daher auf den produktiven Potentialen des modernen Kapitalismus aufbauen.

Sozialismus kann also nicht die bloße Zerschlagung des Kapitalismus bedeuten, sondern seine "positive Negation".

Moderner und demokratischer Sozialismus, das ist die reale Utopie einer Gesellschaft, die auf hohem materiell-technischen Niveau die kapitalistischen, patriarchalen und bürokratischen Fesseln der Produktivkraftentwicklung abstreift und zum ersten Mal individuelle Freiheit, gesellschaftliche und internationale Solidarität umfassend verwirklichen kann.

Gegen das Profitprinzip setzen wir die Ausrichtung der Produktion an den Interessen und Bedürfnissen der Menschen, gegen Fremdbestimmung die Selbstorganisation der arbeitenden Menschen. Der Übergang zum Sozialismus kann in den kapitalistischen Metropolen nur unter umfassender Weiterentwicklung der zivilisatorischen Errungenschaften des modernen Kapitalismus und somit nur auf friedlichem und demokratischem Wege vollzogen werden. Wir verstehen Sozialismus aber nicht nur als bloße Weiterentwicklung von Sozialstaatlichkeit, ökologischer Regulierung, parlamentarischer Demokratie und Rechtsstaatlichkeit im Rahmen des Kapitalismus. Es geht vielmehr um eine neue Qualität an sozialstaatlich abgesicherter Möglichkeit selbstbestimmten Lebens für alle und die Ausweitung demokratischer Gestaltungsmöglichkeiten durch die Betroffenen in allen gesellschaftlichen Bereichen, also um Alltagsdemokratie und Wirtschaftsdemokratie.

Dabei stellt sich auch weiterhin und mehr denn je das Erfordernis, die ökonomische und politische Macht großer Unternehmen dadurch demokratischer Kontrolle und Bestimmung zu unterwerfen, daß sie in Formen demokratischen gesellschaftlichen Eigentums überführt werden. Markt und Plan, gesellschaftliche und private Eigentumsformen dürfen nicht abstrakt als Gegensätze betrachtet werden, sondern müssen effektiv und sinnvoll im Rahmen einer ökologisch und sozial regulierten Ökonomie miteinander kombiniert werden. Es geht um die Überwindung der Dominanz kapitalistischer Prinzipien und Strukturen zugunsten der Dominanz demokratischer Gestaltung und freier Entwicklung aller Individuen.

3. Perspektiven der Frauenarbeit

Die Erfahrungen sowohl mit dem Kapitalismus als auch die Entwicklung in den realsozialistischen Staaten haben gezeigt, daß patriarchale Strukturen unabhängig von politischen Systemen bestehen. Das bedeutet für uns, daß es Sozialismus ohne Feminismus nicht geben kann.

Über das Verhältnis von Sozialismus und Feminismus besteht gerade nach der Vereinigung erheblicher Diskussionsbedarf. Ein grundlegendes Ziel sozialistischer und feministischer Juso-Politik ist der Abbau geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung in der Familie und im Erwerbsleben. Dazu gehören das Aufbrechen traditioneller Rollenbilder und eine umfassende Demokratisierung aller Lebensbereiche.

JungsozialistInnen streben die Gleichheit im Sinne von gleicher Freiheit von Mann und Frau an, jedoch nicht nach dem gegenwärtigen Maß der Männlichkeit. Dies bedeutet, daß Frauen ihr Leben selbstbestimmend gestalten können und die gleiche Teilhabe an der gesellschaftlichen Macht haben.

Frauenarbeit muß endlich integraler Bestandteil von Juso-Arbeit werden. Dies schließt ein, daß Frauenarbeit auch in Zukunft selbstbestimmt formuliert, artikuliert und durchgesetzt wird. Dazu suchen wir auch weiterhin die Zusammenarbeit mit der Frauenbewegung .

Die Überwindung von gegenwärtigen patriarchalen Strukturen ist die elementare Voraussetzung, damit unser Juso-Verband für Frauen und d Männer gleichermaßen attraktiv wird.

4. Aktuelle Aufgabe: ein neues Reformprojekt

Die Destruktivkräfte des Kapitalismus haben eine globale Zivilisationskrise ausgelöst, die sich in ökologischer zunehmendem Wohlstandsgefälle zwischen Nord und Süd und kriegs- und krisenanfälligen labilen internationalen Verhältnissen niederschlägt. Auch die Staaten des "realen Sozialismus" haben vor allem bei der ökologischen Zerstörung dazu beigetragen. Damit einhergehen tiefe Umbrüche in den Gesellschaften der entwickelten Länder die drastische soziale und politische Krisen auslösen können. Das neokonservative Projekt hat sich als unfähig erwiesen, eine soziale, ökologische und vor allem friedfertige Regulierung und Bewältigung der Krisen zu gewährleisten. Daß Neokonservatismus und Marktradikalismus trotz offenkundigen Versagens weiterhin für viele Menschen eine hohe Anziehungskraft besitzen, hat vor allem drei Gründe: zum einen aufgrund des beschriebenen vollständigen Versagens des autoritären Staatssozialismus, zum zweiten das Fehlen mobilisierungsfähiger Konzepte der Linken und zum dritten in der vermeintlichen Identität von Marktwirtschaft und Demokratie.

Ein modernes sozialistisches Projekt hat nur dann eine Chance, wenn es zunächst gelingt, diese katastrophalen Tendenzen bremsen und demokratisch zu regulieren. Was wir brauchen, ist ein neues linkes Zukunftsprojekt für Europa mit internationalistischem Bezug. Elemente einer solchen Politik sind:

- Der Aufbau eines neuen Systems politischer Friedenssicherung und Zusammenarbeit, mit dem künftige Konflikte friedlich gelöst und die Einhaltung der Menschenrechte und des Völkerrechts durchgesetzt werden können, sowie einer gerechten Weltwirtschaftsordnung, mit deren Hilfe soziale und ökologische Perspektiven in den Ländern der sog. Dritten Welt und Osteuropas entwickelt werden können. Dies setzt eine umfassende Entmilitarisierung voraus.
- Der Ökologische Umbau, mit dem ökologischer Raubbau unterbunden und mehr Lebensqualität und Beschäftigung geschaffen werden kann.
- Die Feminisierung der Gesellschaft, mit der geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und Sexismus zurückgedrängt und Frauen die selbstbestimmte Verwirklichung ihrer Lebensentwürfe ermöglicht wird.
- Der Abbau sozialer Ungleichheit und die Zurückdrängung der Vorherrschaft kapitalistischer Profitinteressen.
- Die Gestaltung von Arbeit und Technik, um sinnvolle und qualifizierte Arbeit und mehr freie Zeit zu schaffen. Erforderlich ist das Recht auf Bildung und Arbeit.
- Die Demokratisierung aller Lebensbereiche, Ausbau von Alltags- und Wirtschaftsdemokratie. Ein neues Zukunftsprojekt in Angriff zu nehmen erfordert die Mobilisierung aller fortschrittlich-demokratischen Kräfte Gesellschaft und der internationalen Gemeinschaft. Wir setzen dabei weiterhin auf soziale Bewegungen als

wirksamste Form der Gegenmacht zu den konservativen und reaktionären Kräften. Insbesondere beziehen wir uns auf die internationale ArbeiterInnenbewegung und die Befreiungsbewegungen in den unterentwickelt gehaltenen Ländern des Südens.

5. Perspektiven der Sozialdemokratie

Die Sozialdemokratie hat sich in ihrer Geschichte zur politischen Hauptkraft der ArbeiterInnenbewegung in den kapitalistischen Zentren entwickelt. Die Geschichte der Sozialdemokratie ist aufs engste verknüpft mit dem Projekt des Reformismus, also dem Versuch, sich durch wohlfahrtstaatliche Klassenkompromisse unter Aufgabe einer systemüberwindenden Perspektive in den realen Kapitalismus einzuschreiben und damit die Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen schrittweise zu verbessern.

Als mit Abstand Stärkste politische Kraft der Linken, ist die Sozialdemokratie immer geprägt vom Widerstreit der Tendenzen zur Anpassung an herrschende Machtstrukturen einerseits und der demokratischen antizipativen Veränderung dieser Strukturen andererseits.

Für uns ist klar: fortschrittliche Politik, soziale, ökologische und demokratische Erneuerung im Interesse aller Menschen sind nur durchsetzbar mit der Sozialdemokratie. Ihre Programmatik, die Interessenlage ihre Mitglieder und WählerInnen, ihre politischen Traditionen, ihre Verbindungen zu den Gewerkschaften und anderen demokratischen Bewegungen und ihre reale Verankerung in der Bevölkerung sind die Grundlage dafür.

Die Sozialdemokratie befindet sich jedoch in einer Krise: Ihre Fixierung auf das Parlament und den Staat wird den gestiegenen Ansprüchen auf demokratische Beteiligung nicht gerecht. Ebenso wenig hat sie eine ökonomische Strategie, die Perspektiven für eine Demokratisierung der Wirtschaft und eine ökonomisch und ökologisch erträgliche Produktion eröffnet.

Es geht heute um eine moderne Verbindung von Individualität und Solidarität, von sozialer Sicherheit, persönlicher Emanzipation und gesellschaftlicher Partizipation als Kern sozialdemokratischer Identität.

Diese Aufgabe kann von der SPD nur bewältigt werden, wenn die Parteilinke dabei eine vorwärtstreibende Rolle einnimmt. Wir Jusos wollen dazu unseren Beitrag leisten, indem wir uns für eine weitere programmatische und organisatorische Erneuerung der Sozialdemokratie einsetzen. Gleichzeitig werden wir weiterhin in den sozialen Bewegungen aktiv sein und in die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen eingreifen.

6. Wir Jusos

Während sich die Identität der Jusos-Ost wesentlich aus den Umwälzungen der letzten 1 bis 2 Jahre begründet, war die der Jusos-West seit Ende der 60er Jahre bestimmt von dem gemeinsamen Selbstverständnis als sozialistische Jugend- und Richtungsorganisation. "Doppelstrategie" bedeutet für uns die Verbindung von außerparlamentarischer Basismobilisierung, Mitarbeit in jugendlichen Bewegungen und Interessenvertretungen einerseits und innerparteilichem Engagement für eine Veränderung der SPD andererseits.

Die Forderung nach Radikalisierung sozialdemokratischer Politik in Richtung "antikapitalistischer Strukturreformen", die auf Dauer gesellschaftliche Machtstrukturen und Kräfteverhältnisse verschieben, einte die unterschiedlichen JUSO-Strömungen. Wir Jusos haben immer dann eine zentrale Rolle für die gesamte Linke gespielt, wenn es darum ging, soziale Bewegung in politische Erneuerung der SPD umzusetzen.

Als vorantreibender Motor sozialdemokratischer Reformpolitik in den 70er Jahren avancierten wir zu einer kritischen Generation. Mit dem Niedergang des sozialdemokratischen Reformprojekts wurde das Selbstverständnis der Jusos mehr und mehr von der Erfahrung permanenter innerparteilicher Opposition geprägt. Das Ende der sozialliberalen Regierung, verbunden mit dem Aufstieg der Grünen als neuer Kraft der Linken führte zu einem drastischen Bedeutungsverlust der Jusos. Die Unfähigkeit, dies produktiv zu verarbeiten und eigene Stärke zu entwickeln, schlug sich zunehmend in der Verselbständigung der inneren Strömungsauseinandersetzungen nieder.

Seit Mitte der 80er Jahre haben wir den Versuch einer Verbandsreform unternommen. In den Mittelpunkt haben wir jugend- und frauenorientierten Umbau gerückt. Die strategischen Eckpunkte unserer jugendpolitischen Orientierung sind dabei die Umsetzung reformpolitischer Sofortmaßnahmen, die Auseinandersetzung um zukünftige Arbeits- und Lebensperspektiven und eine Organisationsreform der Jusos selbst.

Unter Feminisierung verstehen wir, Frauenpolitik zum integralen Bestandteil jedes Politikfeldes zu machen, die Zusammenarbeit mit der Frauenbewegung zu suchen und in der Verbandsreform den frauenorientierten Umbau bewerkstelligen, der Frauen eigene Zugänge und bessere Eingriffschancen in die Politik des Verbandes ermöglicht.

Dazu gehört zuallererst die Durchsetzung und dauerhafte Verankerung der Quotierung und der Auf- bzw. Ausbau autonomer Frauenstrukturen. Zwar konnten so in den vergangenen Jahren veränderte Ansprüche an die politische Praxis und Kultur im Verband entwickelt werden, eine tief greifende Erneuerung in Theorie und Praxis ist aber nicht gelungen. Dennoch wollen wir am Versuch der Verbandserneuerung festhalten.

Heute besteht die Gefahr, daß die gemeinsame Identität verloren geht und die Jusos weiter an Bedeutung verlieren: es geht darum, das gemeinsame Erbe der Linkswende zu bewahren und mit den östlichen Erfahrungen der demokratischen Revolution zu verbinden. Wir wollen die unterschiedlichen Ansätze früherer JUSO-Generationen aufnehmen und für Projekt eines modernen und demokratischen Sozialismus verarbeiten.

- Die Jusos brauchen einen neuen Aufbruch von links:
- offen für fortschrittliche Bewegung,
- konstruktiv für den Dialog und die Zusammenarbeit der Linken
- aktiv für das gemeinsame Handeln von Jugendlichen
- radikal für Selbstbestimmung und Demokratie und aggressiv für eine demokratische Reform der SPD.